# forum

Landeskrankenhaus Magazin





### Halt für Flutopfer

Erfahrungen aus der Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach

### Investitionen für die Zukunft

So schön sind die Neubauten und sanierten Stationen des LKH

### Das Freibad der RFK Alzey

Anja Harbauer ist seit mehr als 30 Jahren für das Schwimmbad verantwortlich







# Inhalt

### TITELSTORY

4 25 Jahre Landeskrankenhaus

Die Entwicklung der Pflege war in den 25 Jahren des bisherigen Bestehens des Landeskrankenhauses bemerkenswert und ist erkennbar noch lange nicht vollendet.

#### BETRIEBSAM

6 Rhein-Mosel-Fachklinik gibt Flutopfern Halt

Die Rhein-Mosel-Fachklinik hat die psychiatrische Pflichtversorgung für den Kreis Ahrweiler vom ersten Tag an übernommen.

#### **ENTSPANNT**

9 Buch- und Gaming-Tipp

### UNTERNEHMEN

10 Hell und modern – Investitionen für die Zukunft

> Unsere Kliniken bauen neue Gebäude und modernisieren Altbestände. Wie schön und zugleich praktisch die Neubauten und sanierten Stationen sein können, gibt es im Landeskrankenhaus bereits heute zu bewundern.

#### WISSENSWERT

"Ich bin eine Wasserratte"

Das einzige Freibad des Landeskrankenhauses gehört zur Rheinhessen-Fachklinik Alzey. Seit mehr als 30 Jahren ist Schwimmmeisterin Anja Harbauer dort mit Leib und Seele verantwortlich.







Vorschau, Sudoku, Impressum

# **APPDATE**Immer gut informiert

Die LKH-App forum plus für Mitarbeitende bietet Ihnen alles Wissenswerte rund ums

LKH auf einen Blick. Gestaltet als digitale Mitarbeiterzeitung mit Social-Media-Funktionen wie Kommentaren & Likes. Download gleich hier:





# Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

das Gründungsjahr unseres Unternehmens, 1997, liegt zwar erst 25 Jahre zurück, doch gefühlt ist das eine Ewigkeit her. Smartphones gab es nicht, Mailadressen hatten nur wenige, bezahlt wurde in D-Mark und ein geklontes Schaf namens Dolly wurde der Öffentlichkeit vorgestellt.

Im Landeskrankenhaus begann zeitgleich eine sehr positive Entwicklung, die unser öffentliches Unternehmen zu einer der bedeutendsten Adressen für medizinische Versorgung im rheinland-pfälzischen Gesundheitswesen hat werden lassen – und zu einem geschätzten Arbeitgeber dazu.

Die aktuelle Ausgabe des LKH-Magazins bildet diese Entwicklung mitsamt der Eigenschaften des Landeskrankenhauses – medizinische Innovationen, seriöse Wirtschaftlichkeit, Verlässlichkeit und Beständigkeit unserer Kolleginnen und Kollegen – ab.

So berichten wir von großen behandlungsrelevanten Veränderungen im Berufsstand der Pflege und ihrer gewonnenen Selbstständigkeit. Wir beleuchten die therapeutische Flexibilität und Hingabe der Kolleg:innen bei der psychiatrischen Versorgung von Traumapatient:innen aus dem Ahrtal. Wir blicken auf die Ergebnisse der zahlreichen Bauinvestitionen in unseren Einrichtungen und wir stellen Ihnen Anja Harbauer vor, die seit mehr als 30 Jahren im einzigen Freibad des Landeskrankenhauses für Sicherheit rund ums, unter dem und im Becken sorgt.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude mit der neuen Ausgabe de: LKH-Magazins.

Ihr Dr. Alexander Wilhelm





Die Entwicklung der Pflege war in den 25 Jahren des bisherigen Bestehens des Landeskrankenhauses bemerkenswert und ist erkennbar noch lange nicht vollendet. Drei, die (nahezu) von Beginn an die Geschicke im LKH mitgestaltet haben, standen Rede und Antwort: Rita Lorse (Pflegedirektorin der Rhein-Mosel-Fachklinik), Frank Müller (Pflegedirektor der Rheinhessen-Fachklinik) und Karlheinz Saage (Direktor des Bereichs Fördern I Wohnen I Pflegen – Gemeindepsychiatrie).

Von Wolfgang Pape

Is Frank Müller vor 22 Jahren ins Unternehmen eintrat, bemerkte er, dass der Träger Landeskrankenhaus wie kein anderer ihm be-

kannter Arbeitgeber Wert darauf legte, "dass zwischen den Professionen eine Gleichwertigkeit besteht". Ein Lernprozess wohl, aber ein wichtige Botschaft an die

Mitarbeitenden. Eine wesentliche Stufe dieser Entwicklung bedeutete, Verantwortung zu übernehmen - das war ausdrücklich so gewollt. Die Pflege sollte nicht länger nur "Erfüllungsgehilfe" sein. Wird diese Verantwortung übernommen, schafft das gleichzeitig Selbstvertrauen beim Professionalisierungsprozess der Pflege. Deshalb ist sich Rita Lorse sicher: "Mit der Errichtung des Landeskrankenhauses hat die Pflege in den Direktorien und in den Einrichtungen ihren Platz bekommen." Die Pflege bekam ihren Kompetenzen entsprechend auch den Freiraum, sich weiterzuentwickeln. Ein gutes Beispiel für die Übernahme von Verantwortung ist das selbst entwickelte Arbeitsinstrument "Rollenverteilte kontinuierliche Kommunikation" (RokoKom), in dem Rollen im therapeutisch-pflegerischen Prozess vergeben wurden und durch das die Pflege auch die Rolle der Prozessbegleiterin einnimmt. Im Krankenhausinformationssystem (KIS) schließlich konnte der Pflegeprozess erstmals abgebildet werden. Frank Müller erklärt: "Das heißt: Pflege geht strukturiert und geplant vor und eben nicht mehr nach Zuruf oder jeder macht's anders oder so wie er denkt."

### Akademisierung hat Prozesse insgesamt verändert

Ein sehr wichtiger Schritt in der Entwicklung der Pflege wurde mit der Akademisierung des Berufsstandes eingeleitet: "Die Pflege kann Problemfelder und Ressourcen der Patienten erkennen, Pflegediagnosen erstellen und daraus pflegerische Maßnahmen ableiten." Im Verlauf der vergangenen Jahre ist auch in den anderen akademischen Berufsgruppen deutlich geworden, dass eine qualifizierte Pflege mehr tun kann, als das bisherige ablauforganisatorische oder stationsstrukturierende Aufgabenfeld und die Versorgung zu absolvie-

"Alleine mit der Berufsgruppe der Ärzte werden wir die Herausforderungen der Zukunft nicht meistern"

ren. "Auch wenn es darum geht, eine leitliniengerechte Versorgung der Patienten durchzuführen, gibt es viele pflegetherapeutische Aspekte, die eine Pflegekraft schlechthin übernehmen kann, wo uns akademisierte Pflege aber noch mal deutlich weiterhelfen kann. Das hat die Prozesse insgesamt verändert", beschreibt Direktor Saage. Grundsätzlich sieht Frank Müller eine Notwendigkeit für die Akademisierung der Pflege, denn "alleine mit der Berufsgruppe der Ärzte werden wir die Herausforderungen der Zukunft nicht meistern können". Darüber hinaus erhöht dieser Schritt die Zukunftsfähigkeit des Pflegeberufs, wenn junge Leute ganz neue Karrierechancen für sich entdecken.

Um die Entwicklung der Pflege aber nicht zu bremsen, muss sie gehört werden (Rita Lorse), muss die Pflege an sich arbeiten (Karlheinz Saage), braucht es die Pflegekammer, um bei wichtigen Entscheidungen nicht immer am "Katzentisch" zu sitzen (Frank Müller).

Scannen Sie den QR-Code, um das ganze Interview in der App für Mitarbeitende lesen zu können.











Von der Flutwelle, die in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021 durch das Ahrtal wütete, sind nach offiziellen Angaben rund 150.000 Menschen betroffen; 134 starben, 750 wurden verletzt. Nach Schätzungen tragen 15.000 Menschen eine posttraumatische Belastungsstörung in sich. Die Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach hat die psychiatrische Pflichtversorgung für den Kreis Ahrweiler vom ersten Tag an maßgeblich übernommen.

m Juli 2021 waren die Kolleg:innen der Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach (RMF) von heute auf morgen in der Verantwortung, die psychiatrische Pflichtversorgung für den Kreis Ahrweiler zu tragen – und das mitten in der Pandemie. Da die psychiatrischen Behandlungsstrukturen im Ahrtal durch die Flut zerstört worden waren, standen die Kolleginnen und Kollegen plötzlich vor neuen, nie da gewesenen Herausforderungen.

Erst im November 2021 übernahmen drei weitere Kliniken der Region die psychiatrische Versorgung von Teilen des Landkreises Ahrweiler. Dennoch kommen



immer noch mehr als 60 Prozent der stationär zu behandelnden Menschen aus dem Kreis in die RMF. Wir sprachen mit Dr. Andreas Konrad, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Allgemeinpsychiatrie und Psychotherapie II, und mit der leitenden Psy-

chologin Anne Leber über die schwierigen Aufgabenstellungen und die bislang gesammelten Erfahrungen. Im Zusammenhang mit der Flutkatastrophe sind laut Dr. Konrad drei Patientengruppen zu nennen: Zum einen Patient:innen mit vorbestehenden psychischen Erkrankungen aus dem Kreis Ahrweiler, die im Rahmen einer Verschlechterung ihrer Erkrankung in der RMF aufgenommen wurden. Weiterhin gab es Menschen, die ohne vorbestehende psychische Erkrankung aufgrund der akuten Belastung eine Behandlung benötigten. Schließlich kamen gerade in der ersten Phase nach der Flut Menschen aus direkt von der Flut betroffenen Einrichtungen, wie etwa Behinderteneinrichtungen oder Altenheimen. "Das führte in den ersten Wochen dazu, dass wir viel mehr notfallmäßige Aufnahmen hatten", blickt Dr. Konrad zurück.

"Seit Juli 2021 nehmen wir traumatisierte Patientinnen und Patienten bei uns auf", schildert die Psychologische Psychotherapeutin und leitende Psychologin der RMF Anne Leber. Unmittelbar nach der Flutkatastrophe kamen Menschen in die Klinik, "die sich in einem notfallpsychologischen Zustand befanden". Bei diesen Betroffenen fanden Kriseninterventionen mit dem

Ziel der Stabilisierung statt. In dieser frühen Phase war es wichtig, den Menschen ein sicheres Umfeld bereitzustellen, damit sie sich regenerieren und zu Kräften kommen konnten. Dabei spielt zum Beispiel ein angenehmes Stationsklima sowie ein schönes Klinikanwesen mit intakter Natur eine Rolle. Gut essen, ausruhen und ausschlafen – das stand zunächst im Vordergrund. Zudem musste abgeklärt werden, ob die Betroffenen gefährdet waren, sich etwas anzutun. Viele von ihnen konnten nach wenigen Tagen wieder entlassen werden.

Konrad unterstreicht, dass Traumafolgestörungen überwiegend psychotherapeutisch behandelt werden. Unter Umständen wird auch medikamentös behandelt, wenn ein Betroffener zum Beispiel starke Schlafstörungen hat, tagsüber übermäßig angespannt ist oder es starke depressive Symptome über eine längere Zeit gibt. Generell stehen aber psychotherapeutische Verfahren im Vordergrund und Medikamente sollten zurückhaltend eingesetzt werden. Gerade in der Zeit unmittelbar nach dem Trauma können sich manche Medikamente sogar negativ auf Traumafolgeerscheinungen auswirken – dies gilt insbesondere für Benzodiazepine.

# Emotionen in der Akutphase nicht zusätzlich verstärken

In Fortbildungen für die Mitarbeiter:innen, die zeitnah nach der Flut organisiert wurden, floss auch der neurobiologische Hintergrund ein. Bei einem akuten Trauma geht man davon aus, dass die emotionalen Gedächtnisinhalte weitgehend isoliert abgespeichert werden ohne entsprechenden sachlichen Kontext. "Das müssen wir besonders in Betracht ziehen, wenn wir in den Tagen danach mit den Betroffenen sprechen", sagt Dr. Konrad. Wenn die Personen etwas von den belastenden Ereignissen erzählen wollen, sollte man sie eher über sachliche Dinge und den zugehörigen Kontext sprechen lassen, um die Emotionen nicht noch zusätzlich zu verstärken. Konrad erklärt: "Das spielt für die Entwicklung von Traumaerkrankungen eine Rolle und ist mit Befunden aus der Hirnforschung mittlerweile gut erklärbar." Patienten, die innerhalb der ersten Wochen nach dem Unglück in die RMF kamen, befanden sich in einer völlig anderen Verfassung als diejenigen, die unmittelbar nach der Katastrophe in der Klinik waren. Psychotherapeutisch ist dann anders vorzugehen. Leber erläutert: "Betroffene, die nach wie vor deutlich von den Ereignissen belastet waren, die die Bilder des Erlebten nicht mehr losließen, die von Emotionen übermannt wurden, sodass sie überhaupt nicht mehr abschalten konnten, bei diesen Patienten setzten wir spezifische Expositionsverfahren ein. Dadurch kann das Auftreten einer späteren posttraumatischen Belastungsstörung durchaus reduziert werden." Das Risiko, an einer Traumafolgestörung zu erkranken, besteht insbesondere, wenn zum Beispiel eine oder mehrere psychische Vorerkrankungen bestehen oder sofern andere psychosoziale Belastungsfaktoren vorliegen.

### Klinik hat Schwerpunktstation für Traumafolgestörungen

In den ersten Phasen wurden Patient:innen auf allen Stationen untergebracht. Mittlerweile werden die Betroffenen überwiegend auf der offenen Traumastation der Klinik behandelt und können dort Traumatherapie in Anspruch nehmen. Darüber hinaus gibt es Pläne zum Ausbau der Station um ein integratives tagesklinisches Angebot, damit die Patient:innen zwischen den voll- und teilstationären Settings wechseln können. Es gibt zudem Hinweise, dass bei Betroffenen oft erst viele Monate nach der Flutkatastrophe starke Symptome und Leiden auftreten. Helfer:innen sind beispielsweise eher spät von Traumatisierungen betroffen. Durch das durchaus motivierende "kollektive Anpacken" in der ersten Zeit gelang es vielen, das Erlebte erst einmal zu verdrängen. Auch Suchterkrankungen spielen eine Rolle in der Behandlung. Man weiß, dass abends oft viel Alkohol getrunken wurde, um sich zu beruhigen und etwas schlafen zu können. "Das haben uns ganz viele Betroffene und Angehörige berichtet", sagt Anne Leber. Zusätzlich wurden offenbar häufig Beruhigungsmittel verabreicht, was in der RMF sehr kritisch gesehen wird. Negative Auswirkungen auf eine sich entwickelnde traumatische Erkrankung sind möglich. Des Weiteren kann die Medikamenteneinnahme zu einer Abhängigkeit führen. Daher rechnen die Fachleute auch damit, dass es vermehrt zu Suchterkrankungen kommen wird. Viele Menschen haben die Ereignisse auch verdrängt. "In akuten Bedrohungssituationen schalten Menschen zunächst in den Funk-



tionsmodus, so sind wir programmiert. Schließlich geht es ums nackte Überleben", beschreibt Leber. Diese Form von Verdrängung ist nicht gleichzusetzen mit Vermeidung. Letztere spielt eine Rolle bei der Verarbeitung von traumatischen Erlebnissen. Wenn sich Betroffene dauerhaft in die Arbeit stürzen und von einer Aktivität zur nächsten hetzen, um die Auseinandersetzung mit den schmerzhaften Eindrücken zu vermeiden, dann besteht die Gefahr, aufgrund der Dauerbelastung zu dekompensieren (zusammenzubrechen) und beispielsweise eine Traumafolgestörung oder eine andere psychische Erkrankung auszubilden.

Nach Erfahrungen von Traumtherapeut:innen ist noch etwa zwei Jahre nach einem traumatischen Ereignis mit Behandlungsbedürftigen zu rechnen. Betroffen sind neben Bewohnern der Region auch professionelle Helfer, insbesondere Rettungskräfte. "Wer ein Trauma erlebt hat, ist traumatisiert. Das ist allerdings nicht gleichbedeutend damit, an einer posttraumatischen Belastungsstörung zu leiden." Häufig werde dies in der Gesellschaft gleichgesetzt. "Ob jemand erkrankt, hängt von individuellen Faktoren ab, von Risiko- und Schutzfaktoren." Neben Traumafolgestörungen und dem hohen Risiko für Suchterkrankungen werden die Behandler:innen von den Patienten und Patientinnen auch mit Depressionen konfrontiert. "Wir hatten auch einzelne Betroffene, bei denen kurzfristig akute Psychose-Symptome infolge der Katastrophe auftraten", sagt Andreas Konrad. Weiterhin weiß man von Somatisierungsstörungen und Angsterkrankungen, die in der Folge vermehrt auftreten können. "Deshalb ist es so wichtig, dass die Betroffenen weiterhin Hilfsangebote und in diesen Fällen Zugang zu Diagnostik und Behandlung haben."

### Initiativen, um Hilfen zu koordinieren

Vor Ort ist zum Teil noch sehr viel zu tun, damit die Menschen im Ahrtal die Chance auf ein einigermaßen normales Leben haben. Gleichzeitig ist unsere Gesellschaft mit weiteren Krisen konfrontiert, etwa den Pandemiefolgen und dem Krieg in der Ukraine. "Daher ist es wichtig, den Menschen im Ahrtal glaubhaft und nachhaltig zu helfen", unterstreicht Chefarzt Dr. Konrad. Er weiß von mehreren Initiativen, ist selbst in der Steuerungsgruppe der "Kooperationsgemeinschaft zur Stärkung der psychischen Gesundheit im Ahrtal". Solche Initiativen versuchen, die Hilfen zu koordinieren und nachhaltig aufrechtzuerhalten. Noch gibt es kaum stationäre Angebote zur psychiatrischen Behandlung im Ahrtal. Es ist weiterhin ein hohes Engagement nötig, um ausreichende Hilfe zu leisten.

# Resilienzfaktoren helfen bei der Verarbeitung einer Katastrophe

Anne Leber will Hoffnung vermitteln: "Aus der Forschung und klinischen Praxis wissen wir, dass von den Menschen, die eine Naturkatastrophe erleben mussten, lediglich etwa ein Viertel an einer Traumafolgestörung erkrankt." Die meisten Betroffenen schaffen es, die Erlebnisse zu verarbeiten. Soziale Unterstützung ist ein starker Resilienzfaktor. Die außergewöhnliche Hilfsbereitschaft im Ahrtal hat sich ebenfalls positiv auf den Zusammenhalt der Betroffenen ausgewirkt. "Die Solidarität zu spüren, den Zusammenhalt in der Familie, das sind wichtige Schutzfaktoren." Hierzu zählt auch eine positive Zukunftsorientierung. Das zeigt, wie wesentlich es ist, "dass wir neben den Risiken auch die positiven Schutzfaktoren berücksichtigen", sagt Dr. Konrad.



Unter den Augen des Staates. Der größte Steuerraub in der Geschichte der Bundesrepublik

Autor: Massimo Bognanni

Verlag: dtv

Erscheinungsdatum: 16.02.2022

288 Seiten

ISBN: 978-3-423-28306-9

## Unter den Augen des Staates. Der größte Steuerraub in der Geschichte der Bundesrepublik

Anfang April startete in Bonn ein Gerichtsverfahren gegen einen Steueranwalt, der als Schlüsselfigur im größten deutschen Steuerskandal gilt. Dem als "Mr. Cum-Ex" bezeichneten Angeklagten wird gemeinschaftlich begangener Steuerraub im Umfang von rund zwölf Milliarden Euro vorgeworfen. Damit rückte wieder in den Vordergrund, was bei der aktuellen Nachrichtenlage fast aus dem Blick geraten war.

"Cum-Ex" wurde die dreiste Form der Steuerhinterziehung genannt. Ein Netzwerk von Aktienhändlern, Steuerberatern, Bänkern und Anwälten entwendete damit den europäischen Steuerbehörden viele Milliarden Euro. Die fünf am stärksten betroffenen europäischen Länder verloren mehr als 62,9 Milliarden US-Dollar. Der deutsche Staat wurde nachweislich um 31,8 Milliarden Euro betrogen (Quelle: CORRECTIV).

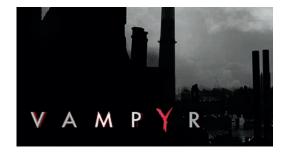
Auf der Basis investigativer Recherche leuchtet der Zeitungs- und TV-Journalist Massimo Bognanni in seinem Buch die skrupellosen Machenschaften der Betrüger und das Staatsversagen aus. Heraus kommt ein packend erzählter Wirtschaftskrimi, der unhaltbare Missstände in Behörden und Politik aufdeckt.

Staatsanwältin Anne Brorhilker nimmt es seit Jahren mit der weltweiten Finanzelite auf, um den Cum-Ex-Skandal aufzuarbeiten. Dabei wird offenbar: Der Staat war keinesfalls ahnungslos. Zahlreiche Finanzbeamte, Steuerfahnder, Amtsträger wussten von diesem Diebeszug, doch niemand setzte ihm ein Ende. *Text: Wolfgang Pape* 

#### **GAMING-TIPP**

# Vampyr – Die Spanische Grippe aus einer anderen Perspektive

Als Bram Stoker 1897 den Roman "Dracula" veröffentliche, konnte er wohl nicht abschätzen, dass er damit die Basis für eine Kultfigur des Horror-Genres geschaffen hatte. Das Spiel "Vampyr" entführt uns in das Jahr 1918 nach London, wo die Spanische Grippe ausgebrochen ist. Wir, ein Chefarzt, erwa-



chen in dieser Zeit als Vampir, was den Rahmen für eine spannende und zutiefst tragische Geschichte bietet. In der Hauptgeschichte bewegen wir uns (natürlich nachts) durch die düstere Stadt, in der wir uns in verschiedenen Gebieten aufhalten und auf spannend glaubhaft gezeichnete Charaktere treffen. "Vampyr" zwingt uns, im Laufe des Spiels immer wieder Entscheidungen zu treffen, dessen Konsequenzen einen Einfluss auf den Spielverlauf und das Ende haben. Von vermeintlich einfachen Entscheidungen bis hin zum moralischen Dilemma ist so ziemlich alles vertreten. Das Spiel ist unter anderem auf Steam erhältlich. *Text: Daniel Burkhardt* 

## Hell und modern - Investitionen in die Zukunft

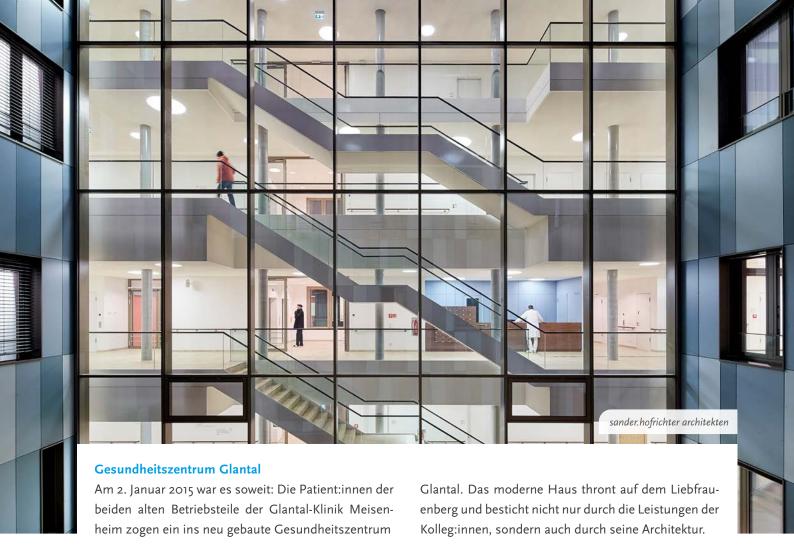
Auch in schweren Zeiten bieten das Landeskrankenhaus und seine Einrichtungen Mitarbeitenden, Patient:innen und Bewohner:innen eine Perspektive – die vielen wichtigen Investitionen, die in den nächsten Jahren auch zur Erweiterung des Behandlungsspektrums verwirklicht werden sollen, zeigen das. Wie schön und zugleich praktisch die Neubauten und sanierten Stationen sein können, gibt es im Landeskrankenhaus bereits heute zu bewundern.

#### Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach

Erst kürzlich – im November 2021 – haben die Kolleg:innen der neuen Intensivstation der Rhein-Mosel-Fachklinik ihre Räume bezogen. Die Möglichkeiten der neurologischen Versorgung suchen in der Region rund um Andernach seither ihresgleichen. Unter anderem wurde ein MRT angeschafft. Um die Station zu ermöglichen, wurde das Klinische Zentrum in den vergangenen Jahren aufwendig saniert.

tient:innen abgestimmt. Die Flure sind hell und breit.





Rhein-Mosel-Fachklinik Andernach
Dass Farben nicht nur eine optische Wirkung haben, sondern auch Orientierung geben, zeigt diese Aufnahme aus dem Haus Westerwald in unserer Rhein-



Das einzige Freibad des Landeskrankenhauses gehört zur Rheinhessen-Fachklinik Alzey. Seit mehr als 30 Jahren ist Schwimmmeisterin Anja Harbauer dort mit Leib und Seele verantwortlich. Reinigen, desinfizieren, Leben retten – die Aufgabe ist vielfältig und anstrengend, aber auch äußerst erfüllend.

Von Wolfgang Pape

ür die meisten hier ist sie die Anja. Es ist Ende März, das Wetter ist herrlich, die Sonne scheint. Anja Harbauer bereitet das Freibad der Rheinhessen-Fachklinik Alzey (RFK) auf die anstehende Saison vor. Sie hält die Anlage instand, reinigt, desinfiziert, kümmert sich um die Technik, plant für die kommenden Wochen und Monate.. Bald wird das Wasser im Becken, das vom Winter noch grün ist, ausgetauscht.

Dann wird sie wieder regelmäßig die Wasserqualität testen und bei Bedarf eingreifen – das Gesundheitsamt Bad Kreuznach prüft alle zwei Wochen, wie gut sie ihre Arbeit macht. Eingreifen kann sie über die Pumpen, die in einem kleinen Raum unterhalb des Beckens angebracht sind. Dort steht sie dann mit einer Gas-

maske und achtet peinlich genau darauf, dass die korrekte Menge Chemikalien ins Becken gepumpt wird, um den pH-Wert stabil zu halten. Schwimmbad halt. Nur auf die Heizung müssen die Gäste verzichten – diese Funktion übernimmt im Sommer die Sonne. Die Sauberkeit kommt nicht von ungefähr. Die Rettungsschwimmerin hegt und pflegt die Anlage. Sie macht möglichst viel selbst; ansonsten helfen ihr die Handwerker und Gärtner der RFK.

Seit 1991 arbeitet Anja Harbauer im Freibad der RFK, das nach wie vor für Patienten zur Therapie bestimmt ist. Mitarbeiter:innen und deren Kinder können das Bad ebenfalls nutzen, was gerne angenommen wird. Im Jahr 2000 erhielt das Freibad ein neues Becken aus Edelstahl. Das bringt viele Vorteile mit sich bei

der Reinigung und der Instandhaltung des Beckens. Die Wassertiefe wurde mehr als halbiert.

### Hobby zum Beruf gemacht

Anja Harbauer liebt ihren Beruf. Sie gehört zu den Menschen, denen man das im Gespräch rasch anmerkt. "Ich bin eine Wasserratte", sagt sie. "Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht." Wer kann das schon von sich sagen?

Nebenher betreibt sie seit 14 Jahren eine eigene Schwimmschule in Framersheim ("Anja's Schwimmschule"). Etliche Kinder von Kolleg:innen waren bereits zum Babyschwimmen bei ihr und lernten später schwimmen. Sie selbst hat zwei Kinder. Auch ihre Tochter ist im Wasser daheim und vertrat als Sportstudentin ihre Mutter im Schwimmbad.

1985 startete Anja Harbauer ihre Ausbildung zur Schwimmmeistergehilfin (heute nennt sich der Beruf Fachangestellte für Bäderbetriebe) im Wartbergbad Alzey; zum Blockunterricht an der Fachschule musste sie ins Saarland. Schließlich wurde sie Schwimmmeisterin und Rettungsschwimmerin. Ihre Kenntnisse erweiterte sie in zahlreichen Weiterbildungen, die sie dazu befähigen, als medizinische Bademeisterin mit den Kindern und Jugendlichen der Kinder- und Jugendpsychiatrie

der Klinik zu arbeiten. Wenn Kinder mit ADHS zu ihr kämen, könne das schon mal sehr anspruchsvoll sein, berichtet sie. "Aber am Ende haben die meisten Spaß an der Bewegung im Wasser und genießen es."

> "Die Schwimmfähigkeit der Kinder im Grundschulalter ist weiterhin ungenügend"

Bei ihren Schwimmkursen müsse sie immer wieder feststellen, dass viele Kinder noch nie ein Bad gesehen hätten, erzählt sie. "Die Kinder wissen schlicht nicht, wie es ist, im Wasser herumzutollen, zu schwimmen, die Leichtigkeit im Wasser zu spüren." Anja Harbauer bringt es ihnen bei. "Es wird gut angenommen", freut sie sich. Ihre Erfahrungen decken sich mit den Erkenntnissen der DLRG (Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft). "Die Schwimmfähigkeit der Kinder im Grundschulalter ist weiterhin ungenügend", wird DLRG-Präsident Achim Haag zu den Ergebnissen einer Studie zitiert.





Die Wasserqualität wird regelmäßig überprüft. Alle zwei Wochen überzeugt sich auch das Gesundheitsamt Bad Kreuznach davon.

#### Gut durch die Pandemie gekommen

Wer vom Ehrgeiz gepackt ist, kann im Klinikfreibad auch Prüfungen zu Schwimmabzeichen ablegen, angefangen bei Seepferdchen und "Seeräuber" bis hin zu den Jugendschwimmabzeichen. Aqua-Gymnastik ist ein weiterer Teil ihrer Arbeit. Anja Harbauer nutzt normalerweise auch das Bewegungsbad der RFK im Haus Jakobsberg – wenn es wegen Corona nicht gerade geschlossen ist. Ansonsten kam sie mit ihren An-

geboten jedoch gut durch die Pandemie. Die ohnehin großgeschriebene Hygiene wurde noch einmal deutlich verstärkt; so werden zum Beispiel die Umkleidekabinen im Freibad regelmäßig desinfiziert und die Nutzerzahlen beschränkt. Ihre Arbeit ist körperlich sehr anstrengend. Während die Gäste sich vergnügen, bleibt sie immer konzentriert, um im Notfall Menschen vor dem Ertrinken zu retten (das kam durchaus schon vor). Das alte Becken war noch drei Meter tief, während das Edelstahlbecken als Therapiebewegungsbad konzipiert wurde und zwischen 90 Zentimeter und 1,35 Meter Wassertiefe hat. Dennoch muss immer darauf geachtet werden, ob jemand untergeht.

Die körperlich anstrengende Arbeit kann ein Grund dafür sein, dass Anja Harbauers Beruf unter Nachwuchsmangel leidet. Dazu trägt sicher auch bei, dass Urlaub in den Sommermonaten nicht möglich ist. Das muss die Familie erst einmal mittragen. Auf der anderen Seite verfügten ihre Kinder natürlich täglich über ein "eigenes" Freibad. Vielen Kolleg:innen sind die Harbauer-Kinder deshalb keine Unbekannten. Ihr Sohn war bereits als Baby dabei, während sie arbeitete. Die Kolleg:innen freuten sich an dem kleinen Badbesucher. Anja Harbauer erzählt, wie sich Kolleginnen um den Sohn kümmerten, ihn im Kinderwagen spazieren fuhren. "Ich bin hier so zufrieden", sagt sie.



## Vorschau

# Freuen Sie sich auf die **September-Ausgabe**



20 Jahre Rhein-Mosel-Akademie – Fort- und Weiterbildung mit Niveau



Drei Jahre Pflegeschule Meisenheim – der erste Jahrgang hat bestanden

### Sudoku

Das Rastergitter ist so auszufüllen, dass die Zahlen 1 bis 9 jeweils nur einmal vorkommen – in jeder Spalte, in jeder Zeile und in jedem der neun kleineren Quadrate.

3		8		6				2
	1				2	8		
2			7					9
	4	1			5			
				3			7	4
	3							
9		4	5		7			
		5						
				1	8			7

Die Auflösung finden Sie in der Mitarbeiter-App LKH forum plus.

## **Impressum**

### **REDAKTION:**

Landeskrankenhaus Unternehmenskommunikation, Markus Wakulat, Wolfgang Pape

### **AUTOREN:**

Daniel Burkhardt, Wolfgang Pape, Markus Wakulat

### **GESTALTUNG:**

credia communications GmbH, Bonn www.credia.de

### **DRUCK:**

Richter Druck- und Mediencenter GmbH & Co. KG, Elkenroth, www.richter-druck.de

### **FOTOS UND GRAFIKEN:**

Patric Dressel (Titelbild, Seite 2, 4), Tobias Vollmer (2, 3, 8, 15), Thomas Frey (3, 14), Alexander Schaerer (5), shutterstock\_2008944383\_Nick\_Raille (6), Hempel, Koblenz (10), Markus Bachmann, Stuttgart (10), sander hofrichter architekten (11), Fischer/ Summerer Architekten (11), Tropfen\_Designed by pch.vecto /Freepik (12), Wolfgang Pape (12, 13, 14), Markus Wakulat (15)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird hin und wieder auf die gleichzeitige Verwendung diverser geschlechtsbezogener Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für alle Geschlechter.

# LKH FORUM PLUS -

# DIE APP FÜR MITARBEITENDE

INFORMIEREN TUT GUT.



- **+** EXKLUSIV NUR FÜR MITARBEITENDE
- AKTUELLE NEWS UND INFORMATIONEN IN WORT, BILD UND TON
- **+** BGM-VIDEOS ZUM NACHTRAINIEREN
- **TUGANG ZUR**ONLINE-BIBLIOTHEK
  FÜR FACHLITERATUR



## So einfach geht's ...

- + Installieren
- + Registrieren
- + Bestätigen
- + Zugriff beantragen



Keine Lust auf eine App? Kein Problem! Das Portal für Mitarbeitende lässt sich auch im Browser öffnen:

https://forumplus.landeskrankenhaus.de/

